

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Anfertigungsgebühr 8 kr. per Seite.

## Der Dispositionsfond und die Stellung der Parteien.

Marburg, 8. April.

Im Voranschlage findet sich der Dispositionsfond wieder, ohne welchen nach der Meinung der Rechten und der Linken eine konstitutionelle Regierung nicht bestehen kann. Die Rechte wird heuer diesen Fond bewilligen — ist es ja doch Laaffe, welcher denselben braucht. Die Linke will diesmal die Bewilligung versagen, um dadurch dem Ministerium ihr Mißtrauen zu bekunden.

Dieses Mißtrauen ist wohl zu empfehlen; aber es soll nach dem Antrage der Linken nur den Dispositionsfond der jetzigen Regierung — nicht auch den Dispositionsfond überhaupt — zu Falle bringen.

Jeder Dispositionsfond muß gestrichen werden. Eine Menge dringender Forderungen tritt an den Staat heran und er kann dieselben wegen mangelnder Kasse nicht befriedigen. Läßt sich in solcher Noth ein Posten rechtfertigen, dessen Bestimmung ja nur ist, dem Ministerium das Regieren zu erleichtern. Wenn der Staat ein Amt gegeben, dem muß er auch die Fähigkeit zutrauen, dasselbe zu führen und findet außerdem noch in jedem Verfassungsstaate die Regierung Parteigenossen genug, welche ihr freiwillig mit jener Kraft zur Seite stehen, welche in Oesterreich durch den Dispositionsfond gefördert werden soll. Der Rechtsstaat ist immer, besonders aber in mißlicher Lage seiner Bürger hoch und heilig verpflichtet, diese zu schonen — ist also nur dann berechtigt, eine Steuer aufzubürden, wenn diese unerlässlich, für unentbehrliche Zwecke gezahlt wird.

Der Dispositionsfond ist auch nicht haltbar, weil der Rechtsstaat geheime Ausgaben nicht kennt — weil im Voranschlage desselben kein Posten erscheinen darf, über dessen Ver-

wendung sich nicht öffentlich Rechenschaft geben läßt, wie z. B. beim Dispositionsfond.

Dieser Fond verträgt sich mit der Oeffentlichkeit und mit der Verantwortlichkeit der Minister ebensowenig, als mit der Sparsamkeit in der Staatswirtschaft — darf also von keiner rechtsstaatlichen Regierung gefordert, von keiner rechtsstaatlichen Partei genehmigt werden.

Franz Westhaller.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Betheiligung des Ministerpräsidenten an der feierlichen Amtseinführung des Bischofes von Brigen muß die Ultramontanen nicht wenig erfreuen. Sie machen jetzt Wind und Wetter — nicht mehr im Geheimen, wie früher, sondern offen und werden nun viele Jaghafte und Schwankende wissen, nach welcher Seite der Mantel gebreht werden muß.

Wenn das alte Oesterreich-Ungarn seine Nachtragskredite hat, so darf auch das „Neuland“ keine Ausnahme von der Regel machen. Im gemeinsamen Ministerrath, der wegen der bosnisch-herzegowinischen Eisenbahnfrage stattgefunden, hat die Kriegsverwaltung erklärt, der Truppentransport im Allgemeinen und der jetzige Garnisonswechsel insbesondere verursache die größten Auslagen und werde sich mit den acht Millionen des Veranschlagtes das Auskommen nicht finden lassen.

Im Bundesrathe Deutschlands haben die Kleinen sich erdreht, gegen den Großen zu murren und mit dreißig Stimmen gegen achtundzwanzig die welterschütternde Frage zu verneinen, ob Quittungen über Postanweisungen und Postvorschüsse der Stempelpflicht unterliegen. Und der Große hat die Gelegenheit vom Baume gebrochen und seine Entlassung verlangt, welche Kaiser Wilhelm begreiflicherweise abgelehnt. Zur Versöhnung Bismarcks dürfte nun

der betreffende Paragraph der Reichsverfassung, welcher doch das eigenste Werk desselben ist, geändert werden. Sagen denn nicht Mamulken genug im Reichstag!?

## Vermischte Nachrichten.

(Volkeredner. Amerikanische Kraftworte.)

In San Francisco ist der Chinesengegner Dennis Kearney wegen Aufreizung zu Aufruhr und Blutvergießen zu sechs Monaten Gefängniß und tausend Dollar Geldstrafe verurtheilt worden. Aus jener Rede, welche Kearney in der irisch-amerikanischen Halle losgelassen, wird folgende Probe mitgetheilt: „Ich will Euch sagen, wer die zweihundert höllengeborenen, höllenhändischen Schurken sind, welche insgeheim in dieser Stadt zusammenkommen. Sie sind unsere Todfeinde, diese zweihundert gefesselten Mordelmsünder und Brandstifter, die jetzt zusammenkommen, um zu entscheiden, wer gehangen werden soll und wer nicht. Da ist Klaus Spreckels der größte verdammte Dieb, der jemals ungehängen umherging, und Gott verdamme ihn! Ich bin Manns genug, ihm das ins Gesicht zu sagen. Er bestimmte seine Leute zum Eidschwur, daß sie Kearney todt schlagen sollen, aber sie wagen es nicht. Ich sage Euch geradezu hier, wenn ich von einem Manne höre, der mir meinen Tod anzettelt, bei Gott, den werde ich tödten, so helf mir Gott. Heute traf ich einen Mann, der sagte: „Sie müssen dem ein Ende machen!“ Sagte ich: „Geh' zur Hölle!“ Ich warne jetzt General John Miller, der an der Spitze steht, und die anderen zweihundert Chinesen-Liebhaber, daß er und der Rest der zweihundert zur Rache ausersehen werden wird, wenn ich ungebracht werde.“

(Jesuiten in Frankreich.) Die Gesamtzahl der Jesuiten beträgt 1480 mit 56 Anstalten (Missionshäuser, Noviziate, Schulen).

(„Eselstehen.“) Die Familie des gegenwärtigen ersten Vice-Präsidenten des deutschen

## Feuilleton.

### Im Morgenroth.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

„Die Sänfte werden wir gleich haben“, sagte der Alte, „aber es ist noch Jemand da, der zum Herrn Hofrath will: eine alte blinde Bauernfrau. . . sie wartet schon seit einer halben Stunde und hat sich durchaus nicht abweisen lassen!“

„Was kann sie nur wollen!“ entgegnete Lori. „Ich fange an, wirklich müde zu werden. . . aber laß sie in Gottes Namen herein und bestelle indessen die Sänfte!“

„Das werden wir gleich haben“, brummte Peter, und ließ die Wartende eintreten. Es war eine hohe, vom Alter etwas gebeugte Frauengestalt in der Tracht des Lechrains, eine schwarze hohe Pelzmütze auf dem silberweißen Haare, und über den dunkel gewordenen Augen, welche aus dem kräftigen, trotz aller Falten milden Angesicht wie suchend vorstarrten, während die eine Hand am Thürgerüst tastete, die andere aber mit dem gekrümmten Haselstock den Weg suchte. Lori war an den Tisch getreten

und wandte der Thüre den Rücken zu, als die Alte eintrat und mit gedämpftem Tone ihr „Gelobt sei Jesus Christus“ zum Gruße sprach. —

Bei dem Klange dieser Stimme wandte der Hofrath sich um, stieß einen Ruf des Erstaunens aus und stürzte mit ausgebreiteten Armen auf die Bäurin zu. „Gott im Himmel!“ rief er, „Mutter, Ihr seid's!“ und hielt die Alte umschlungen, die vor seiner himmlischen Freude kein Wort der Erwiderung fand. „Ich traue meinen eigenen Sinnen kaum!“ fuhr er fort, während er ihr den Stock abnahm und sie sorglich an beiden Händen zum Lehnstuhl führte. „Seid Ihr es denn wirklich? Wie oft habe ich Euch gebeten, mich zu besuchen. . . und nun macht Ihr mir so unverhofft diese Freude!“

Peter wurde beauftragt, zu Vergrath Limbrunn zu gehn und Lori's längeres Ausbleiben zu entschuldigen.

„Ja, ich bin's schon, Herr Sohn“, sagte die Bäurin, „aber bist es denn Du auch? Deine Stimme klingt mir wohl bekannt, und doch wieder wie fremd. . . ich muß Dich anfassen, damit ich's glauben kann. . .“

Der Sohn ließ sich vor der Mutter auf ein Knie nieder, und drückte ihre eine Hand an die Lippen, während sie mit der andern die

Lüge seines Gesichts und seiner Stirn betastete. „Ja, ja mein' Eid“, sagte sie mit glücklichem Lächeln, „Du bist es wohl! Das ist das Gesicht von meinem Huben, meinem lieben Birgl (Georg). Verzeih' mir der Herr Sohn halt, daß ich den Namen daher bringe!“

„Es ist der Name, womit Eure Mutterliebe mich zuerst genannt hat“, entgegnete Lori herzlich, „Euer Herz und Euer Mund sollen mich nie mit einem andern nennen. . . Aber erklärt mir diese Ueberraschung! Wie habt Ihr es unternehmen können, bei diesem Unwetter die weite Reise vom Gröndel bis hieher zu machen? Warum habt Ihr mich's nicht wissen lassen? Wie gerne wäre ich Euch entgegengeereist und hätte Euch abgeholt!“

„Ei, ei“, sagte die Alte, das bisschen Wind und Regen, das that unser Einem nichts — mußte mich nicht für so hinfällig halten, als ich wegen meinem Blindsein vielleicht aussehe. Der Better Mang, . . . wirst ihn ja noch kennen, den Kramer von Steingaden? . . . der ist herein gereist mit seinem Zeiselwagen und hat mich mitgenommen.“

„Und wie steht es daheim? Was macht der Bruder?“ fragte Lori.

„Es geht ganz leidlich, So't sei Dank“, erwiderte sie. „Der Andra, Dein Bruder, thut sich wohl hart, die Kriegsjahre sind noch lange

Reichstages, Freiherrn zu Franckenstein, gehört bekanntlich zu den ältesten Geschlechtern Deutschlands. Die Familie von Franckenstein hatte von der Stadt Darmstadt ein Lehen unter dem Namen „Esellehen zu Boffungen“, so in zwölf jährlichen Maltern Korn bestand und die Familie wieder Anderen als Austerlehen verlich, zuletzt aber selbst behielt. Hatte eine Frau ihren Mann geschlagen, so mußte der Besizer dieses Lehens einen Esel schicken, auf dem die Frau durch die Stadt reiten mußte. Das Recht, den Esel zu führen, war nach der Verschiedenheit der Fälle verschieden. Hatte die Frau ihren Mann durch hinterlistige Bosheit, ohne daß er sich wehren konnte, geschlagen, so führte ihn der Franckensteiner Bote; war aber der Mann in offener ehrlicher Fehde mit der Frau zu Schlägen gekommen, so mußte er den Esel selbst führen. Nachher wurde dieser Esel, wie dies aus dem Schreiben des Bürgermeisters und Rathes zu Darmstadt 1535 hervorgeht, auch dazu gebraucht, ungezogene Männer zu bestrafen. Zu einer anderen Zeit verwahrten sich die Herren von Franckenstein ausdrücklich, daß sie den Esel nur gegen die bösen Weiber, welche ihre Männer geschlagen hatten, zu stellen verbunden seien. Noch im Jahre 1585 forderte der fürstliche Beamte, Johann Sanger, weil wieder einige Weiber ihre Männer geschlagen, den Esel nach Darmstadt mit dem Anhang, daß ihn die Herren von Franckenstein nicht allein hierher, sondern im Nothfalle auch nach Pfungstadt, Nieder-Ramstadt und anderen Orten der Grafschaft Ragenellenbogen zu stellen hätten, gegen wels' letzteres aber Ludwig von Franckenstein protestirte. Uebrigens war der Brauch, ungehorsame Weiber auf dem Esel reiten zu lassen, auch in anderen Orten Hessens üblich, was der Bericht des Amtmannes zu Homburg an die Regierung von Marburg vom Jahre 1593 bezeugt. Seit jener Zeit scheint das schöne Geschlecht auch in Hessen sanftere Sitten angenommen zu haben, denn man findet von dem „Esellehen“ im siebzehnten Jahrhundert in den Akten keine Spur mehr.

(Vom Kampfe um den Zoll.) Der Bericht des Zollkomites der Wiener Handelskammer, betreffend den Abschluß eines neuen Tarifvertrages mit Deutschland empfiehlt, „vor dem Vertrags-Abschlusse mit Deutschland unsere Zollsätze nach Maßgabe der realen Verhältnisse zu gestalten. Ein bloßer Meißbegünstigungs-Vertrag hätte, abgesehen davon, daß dadurch die mäßigen Zölle verallgemeinert würden, für uns zur Folge, daß das Hauptübel für unsern Handel und Verkehr mit Deutschland, der hohe deutsche Zolltarif, fortbestehen würde, was für manche Industriezweige verhängnißvoll werden könnte. Aber auch in Bezug auf den konkreten Theil der Zollvertrage-

frage selbst befinden wir uns Deutschland gegenüber in der schwächern Position. Denn während dieses einen neuen Tarif mit namhaft erhöhten Zöllen aufgestellt hat, blieb unser Tarif mit seinen mäßigen Zöllen unverändert, und es wird sich somit darum handeln, in den beiderseitigen Zoll-Grundlagen eine angemessene Ausgleichung herzustellen, d. h. eine gleichartige Basis für den Zollvertrag zu schaffen. Zu diesem Zwecke muß theils durch Erhöhungen unserer, theils durch Ermäßigungen des deutschen Tarifs eine Nivelirung der gegenseitigen Zollsätze eintreten, worunter nicht die absolute oder ziffermäßige Zollgleichheit der Positionen, welche sich allerdings häufig auch ergeben wird, sondern mehr die relative Ausbehnung nach Maßgabe der Produktions-Bedingungen oder anderer den Zoll bestimmender Momente verstanden sein soll.“

(Ueber den wirtschaftlichen Aufschwung Amerika's.) In der Sitzung des Klubs der Land- und Forstwirthe zu Wien hat Otto Maas über den wirtschaftlichen Aufschwung Amerika's mit besonderer Bezugnahme auf die Landwirtschaft einen Vortrag gehalten. Der Redner weist hin auf die ungeheuren Fortschritte, welche die landwirtschaftliche Produktion Amerika's in neuester Zeit gemacht, namentlich seit dem Eintritte des Krachs, den man auch in Amerika verspürte und durch den eine Menge bisher in der Industrie und im Handel engagierte Arbeits- und Kapitalkräfte für die Landwirtschaft disponibel wurden. Der Redner illustriert diese Fortschritte durch eine Reihe sehr interessanter statistischer Daten und beleuchtet durch solche namentlich auch die ungeheure Zunahme des Exportes, welcher bereits jetzt auf die europäische Landwirtschaft sehr drückend wirkt und welcher in der nächsten Zukunft in Europa eine landw. Krise, deren Konsequenzen unabsehbar sind, heraufbeschwören muß. Die Regierungen Europa's müssen dem wirtschaftlichen Aufschwung Amerika's eher gebührende Aufmerksamkeit schenken und die entsprechenden Vorkehrungen treffen. Der Vortrag erstreckte sich auf eine Schilderung der verschiedenen anderen Ursachen, welche die Konkurrenzfähigkeit Amerika's bedingen, so das amerikanische Eisenbahntarifwesen, die billige Verwaltung, die geringe Besteuerung zc. — lauter Umstände, welche die amerikanische Produktion gegenüber der europäischen ungemein billig machen.

(„Lotto oder Sparkassen?“) Guido Elbogen, Generalrath der Anglobank, hat bei Gerold in Wien eine Schrift herausgegeben, unter dem Titel: „Lotto oder Sparkassen?“ Der Verfasser befürwortet einen Plan, welchen er schon vor fünfzehn Jahren dem Abgeordneten-hause in einer Petition dargelegt. Dieser Plan besteht in der Umwandlung der Zahlenlotterien

in Staats-Sparkassen mit einem Uebergangs-Stadium, während dessen die Lotto-Einsätze halb Sparkasse-Einlagen, halb Spiel-Einsätze wären. Die Operationen dieser „Lotto-Sparkassen“ würden in Folgendem bestehen: 1. Annahme von Einlagen bis zu den kleinsten Beträgen behufs der Aufhäufung und Verzinsung ohne Theilnahme am Spiele zu einem Perzentfusse von 3 Perzent; 2. Annahme von Beträgen, deren Einleger sich mit denselben an dem Spiele betheiligen wollen und daher mit der niedrigeren Verzinsung von 2 Perzent vorliebnehmen müssen, weil die Differenz von 1 Perzent zur Bezahlung von Gewinnsen verwendet wird. Der Spielplan, der den Uebergang vom Spielen zum Sparen zu vermitteln hätte, wäre nach dem Vorschlage des Verfassers ein ganz einfacher: Die Sparkassenbüchel tragen fortlaufende Nummern. Alle 14 Tage sei eine Ziehung einer Nummer. Diese Nummer erhalte den tausendfachen Werth des Einsatzes als Gewinn. Der Einsatz auf ein Büchlein, das ist also auf eine Nummer, sei beschränkt, z. B. auf 25 fl. Alle Einlagen müssen volle 14 Tage in den Sparkassen liegen, um bei der nächsten Ziehung betheilt zu sein. Damit nun die auszahlenden Gewinne die oben entwickelte Differenz des Zinsgewinnes der Verwaltung nicht überschreiten, muß die Zahl der Nummern, aus welchen die gewinnende gezogen wird, mit der genannten Bedingung in Einklang gebracht werden. Wenn man nun annimmt, daß 10 fl. der durchschnittliche Einsatz in den Sparkassenbücheln sei, so wird die Summe der Gewinnste, die in den 26 Ziehungen des Jahres auszahlend sind, durchschnittlich (26mal 10.000) 260.000 fl. betragen. Diese Zahl muß dem Zinsgewinn von 1 Perzent entsprechen. 260.000 fl. repräsentiren als ein Perzent das Kapital von 26 Millionen Gulden oder (das Sparkassenbuch wie früher zu 10 fl. angenommen) 2.600.000 Sparkassenbüchel mit ebensoviele Nummern. Unter diesen Bedingungen müßte also aus 2.600.000 Nummern oder 26 Serien von je 100.000 Nummern alle 14 Tage die gewinnende gezogen werden. Wenn nicht die ganzen 26 Millionen gesetzt werden, ist deshalb diese Rechnung doch ganz richtig; denn in demselben Maße, als weniger gesetzt wird, wird von der Regierung weniger an Gewinnsen ausbezahlt, da sie selbst auf die nicht ausgegebenen Nummern gleichsam mitspielt. Der Verfasser stellt demgemäß folgende vier Anträge: „1. Das bestehende Lotogefälle werde aufgehoben. 2. Unter der Garantie der Regierung werde eine allgemeine große Sparkasse gegründet, die den Zweck hat, selbst ganz kleine Beträge zinstragend anzulegen. 3. Mit den Sparkassen werde für eine Uebergangs-Periode ein Spielplan verbunden, an welchem die Deponenten sich gegen eine niedrige Verzinsung

nicht ganz verwunden und das Wirthshaus im Grindel, das weißt Du ja selber, ist niemals eine Geldschmiede gewesen. Die Abgaben sind auch schwer, aber weil Du ihm so treulich hilfst, wie ein redlicher Bruder, haust er sich doch vorwärts. Die Kinder sind auch gesund und ordentlich; der Älteste, Dein Taufgod'l, wird schon groß — der Bub' gemahnt mich so viel an Dich; er hat ganz dieselbige Stimme wie Du!“

„Meine gute Mutter!“ schmeichelte Lori. „Wie danke ich für Eure Liebe — und doch ist mir, als habe nicht diese allein Euch so unvermuthet hergeführt, sondern irgend etwas Anderes . . .“

„Das ist auch so“, erwiderte die Mutter gedrückt, „ich habe ein großes Anliegen auf dem Herzen, eine recht schwere Sorge, und ich will Dir's nur eingestehen, Herr Sohn, das ist's, was mich hereingetrieben hat vom Grindel . . . Jetzt, weil ich bei Dir bin, und Dich hör', ist mir's viel leichter um's Herz . . . nit wahr, Du bist noch mein alter Girgl, mein lieber treuherziger Bub?“

„Gewiß, Mutter — und will es bleiben mein Leben lang!“

„Schau, ich bin alt . . . mein Augenlicht ist mir schon ausgegangen: das ist ein Zeichen, daß ich bald fort muß zu dem ewigen Licht.

Da werde ich Deinen braven Vater, der uns voran ist in die Ewigkeit, wieder finden, und da möchte ich ihm gern nur das Beste erzählen können, von seinen Kindern und vor Allem von Dir, auf den er alleweil so viel gehalten hat . . .“ „Alte“, hat er oft gesagt, „den' an meine Worte — der Girgl wird uns noch einmal Ehr' machen . . .“ Schau der Herr Sohn, da möcht ich halt gern mit leichtem Herzen hinübergehn und daß ich nit die Augen niederschlagen muß, wenn er nach Dir fragt . . .“

„Wie, Mutter — zweifelt Ihr an mir?“

„. . . Dein Vater hat schon Recht behalten: an der Ehr' hast Du's nit fehlen lassen — Du bist ein großer Herr geworden . . . aber was ist alle Herrlichkeit von dieser Welt . . . wenn ich nit weiß, wie's um Deinen Antheil am Himmel aussieht . . .“

„— Ich versteh Euch nicht, Mutter!“

„Ich bin neulich bei den Prämonstratenser Herrn gewesen, dräben im Steingadener Kloster . . . da hat mich der Herr Prälat gesehn und hat mich angerufen und sich nach Dir erkundigt . . . Er hat mir gesagt, Du seist auf einen bösen Irrweg gerathen, Herr Sohn — Du habest vergessen auf Deine heilige Religion und seist ein Feind derselben und ein Freigeist geworden? . . . Wenn ich nicht blind wär', Herr Sohn, thät' ich Dir jetzt in die Augen schauen,

und dann wüßt ich auch, woran ich wär' . . . so aber muß ich Dich fragen und muß Deiner Stimme und Deinen Worten glauben . . . Bub' . . . Girgl . . . was soll ich davon glauben? Was soll ich vor Gott und Deinem Vater antworten in der Ewigkeit, wenn ich Rechenschaft geben soll über Dich?“

„O meine theure Mutter“, sagte Lori bewegt und sank wieder vor der Greisin auf das Knie. „Was soll ich Dir sagen! — Glaubst Du, daß ich meinen guten braven Vater verehrt und geliebt habe?“

„Gewiß!“

„Nun denn, bei seinem heiligen Andenken! Wessen man mich beschuldigt, es ist unwar! Ständen wir in diesem Augenblick an seinem Grabe — ich würde meine Hand auf den theuren Hügel legen und sagen . . . Schlafe sanft — ein Kammer um Deinen Sohn soll Deine Ruhe nicht stören!“

„Und wenn Du jetzt in diesem Augenblick thätest abgerufen werden in die Ewigkeit und Dein Vater selig ständ' vor Dir . . . könntest Du die Augen offen vor ihm aufschlagen und sagen . . . es ist nicht wahr?“

„Ja!“

„Dann ist es gut“, schloß die Blinde, „dann bin ich getröst' und kann ruhig sterben — Du kannst kein unwahres Wort sagen . . .“

ihrer Einlagen betheiligen können und dessen Gewinnste durch die Differenz dieser Zinsen ausgestellt werden. 4. Die jetzigen Lotto-Aemter und Kollektoren übernehmen die Verwaltung der Sparkassen und die Manipulation des Spieles“.

(Rettungshaus.) Einige Damen von hohem Adel haben sich an das Wiener Stadtmagistrat gewendet, um mit dessen Unterstützung die Gründung eines Rettungshauses zur Aufnahme verwahrloster Mädchen im schulpflichtigen Alter zu ermöglichen. Die Geldmittel zur Durchführung dieses Unternehmens sind bereits gesichert. Die Verhandlungen beziehen sich nur auf die Bedingungen, unter welchen die Kommune an der Leitung der zu errichtenden Unternehmung theilnehmen wird.

(Zur Gewerbeordnung. Forderungen der Zimmermeister.) Die Genossenschaft der Zimmermeister in Graz hat an das Abgeordnetenhaus eine Denkschrift gerichtet, in welcher dieses ersucht wird, bei der Behandlung der neuen Gewerbeordnung auf nachstehende Anträge Rücksicht zu nehmen:

1. daß die Freisprechung eines Lehrlings nur auf Grund eines Zeugnisses über die mit gutem Erfolge absolvierte Fachschule auf Veranlassung seines Lehrmeisters erfolgen solle;

2. daß Bewerber um eine Zimmermeisterkonzession nebst der praktischen Verwendung im Zimmergewerbe auch die erforderlichen theoretischen und technischen Kenntnisse nachzuweisen, eventuell sich einer Zimmermeister-Prüfung zu unterziehen haben;

3. daß die Zimmermeister nicht den Baumeistern untergestellt, sondern denselben gleichgestellt werden und die Ausführung von Zimmermanns-Arbeiten ohne Einschränkung, somit bei Hochbauten nur geprüften und konzessionirten Zimmermeistern zustehen soll;

4. daß gegen unbefugte Gewerbetreibende und Meister, welche ihre Konzessions-Befugniß mißbrauchen lassen, mit voller Strenge des Gesetzes, eventuell mit ganzlichem Verlust der Konzession, vorgegangen werden möge;

5. daß dem Arbeitgeber auch ein Einfluß auf die Verwaltung der gewerblichen Hilfs- und Krankenkassen gewahrt bleibe und daß von den gewerblichen Genossenschaften Krankenkassen zu errichten und zu beaufsichtigen sind.

## Marburger Berichte.

### Sitzung der Marburger Bezirksvertretung vom 5. April.

(Schluß.)

Herr Laval Graf Nugent, Gutbesitzer von Hausambacher, legt sein Mandat nieder, weil er den ordentlichen Wohnsitz in Görz hat und

im Bezirke sich nur während des Sommers aufhält. Diese Erklärung wird zur Kenntniß genommen. (Berichterstatter Herr Dr. Ferdinand Duchatsch.) —

Die Gemeinde Lendorf hat einen Schutzbau am Drauser projektirt und ersucht um einen Beitrag von 800 fl. aus Bezirksmitteln; die Statthalterei fordert zu dieser Unterstützung auf. Nach dem Antrage des Bezirksausschusses (Berichterstatter Herr Johann Girstmayr) wird diesem Besuche nicht entsprochen. —

Am 4. und 5. Mai v. J. hat das Hochwasser an den Beckenbühlern in Rofsbach und Leitersberg Einrisse verursacht, deren Beseitigung 716 fl. gekostet. Einen Theil dieser Kosten (258 fl. 15 kr.) hat der Bezirksausschuß auf die Bezirkskasse übernommen und rechtsfertigt er durch Herrn Johann Girstmayr seinen Beschluß. Die nachträgliche Genehmigung wird erteilt. —

Eine Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft Marburg betrifft die Versicherung des rechten Ufers beim Täublinger Draudurchflusse. Die Bezirksvertretung lehnt jede Beitragleistung ab. (Berichterstatter Herr Joh. Girstmayr.) —

Die Bezirkshauptmannschaft hat zur Leistung eines weiteren Beitrages für die Ausführung der Leitwerks-Verlängerung unterhalb des Täublinger Draudurchflusses aufgefordert. Nach dem Antrage des Herrn Dr. Radej werden 73 fl. bewilligt. (Berichterstatter Herr Joh. Girstmayr.) —

In St. Georgen a. d. R. und in Walz wurden am 4. und 5. Mai 1879 die Gemeindestraßen durch Hochwasser zerstört. Diese Gemeinden waren aber nicht in der Lage, die Herstellung, die sich nicht aufschieben ließ, mit eigenen Mitteln zu besorgen und fand sich der Bezirksausschuß bewogen, der Gemeinde St. Georgen 200 fl., der Gemeinde Walz 100 fl. beizusteuern. Diese Ausgabe wird nachträglich genehmigt. (Berichterstatter Herr Johann Girstmayr.)

(Feuerwehr in S. Dreifaltigkeit.) Diese Feuerwehr hat eine neue Spritze (Kernreuter) um den Betrag von 1100 fl. angeschafft. Ein Zeichen des Gemeinannes der Marktbevölkerung ist, daß dieser Betrag durch Sammlungen, Spende, Tombolaspiel und Kränzchen zusammengebracht worden.

(Bestrebungen der Slovenen.) Unter den Resolutionen, welche der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses an den Kultus- und Unterrichtsminister richtet, befinden sich auch folgende: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, an den Lehrer- resp. Lehrerinnenbildungsanstalten in Marburg und Laibach die slovenische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen.“ — „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, an den aus Staatsmitteln erhaltenen

Mittelschulen, in den von Slovenen bewohnten Landestheilen für die Schüler slovenischer Muttersprache diese Sprache nach Maßgabe der vorhandenen Lehrbehelfe als Unterrichtssprache einzuführen.“

(Verbrannt.) In Huberberg bei Pettau wurden das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers A. Skuhala gänzlich eingäschert. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen: der Vater des Eigenthümers erlitt bei der Rettung eines Pferdes schwere Brandwunden und starb am nächsten Morgen.

(Mord.) In St. Leonhardt bei Gili wurde die Grundbesizerin Anna Brunschitsch im eigenen Garten an einem Baume erhängt aufgefunden. Die Verletzungen am Kopf erregten den Verdacht, daß hier ein Mord verübt worden, und wurde sofort die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

(Veräbert.) Der Grundbesizer Joseph Krainitschitsch von Meretzingen wollte neulich mit einem Wagen voll Dünger über die Ankensteiner Brücke fahren. Vor der Brücke wurden die Pferde scheu; Krainitschitsch, welcher vom Wagen gestürzt war, gerieth unter die Räder und wurde von einem nacheilenden Bauer todt aufgefunden.

(Lebensgefährlich verletzt.) Beim Brande des Reher'schen Hauses in Rohitsch ist der Gastwirth Martin Lesiol vom ersten Stockwerke herabgestürzt; die Verletzungen sind so gefährlich, daß man die Rettung des Verunglückten bezweifelt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 11. April wird zur gewohnten Stunde Gottesdienst abgehalten.

(Deutsch- und Oesterreichischer Alpenverein — Sektion Marburg.) Samstag den 10. April halb 8 Uhr Abends findet im Kasino eine Sitzung statt. (Bericht des Prof. Horák über seine Besteigung des Triglav und den Abstieg bei den sieben Seen zum Sav'ci-Wasserfall.)

## Beste Post.

Viele Lehrervereine während, darunter auch tschechische, ersuchen den Landes-Schulrath, eine Konferenz einzuberufen, um sich gegen jede Aenderung des Volksschul-Gesetzes auszusprechen zu können.

Der Bundesrath Deutschlands will durch Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Stempelabgabe den Anschauungen des Reichsanzlers entgegenkommen.

Die Stellung des russischen Diktators Boris Melikoff soll bereits erschüttert sein.

In Folge des Wahlsieges der Liberalen Englands soll der italienische Volschasterposten zu London neu besetzt werden.

aber Du solltest auch machen, daß die Leut nit so reden können, von Dir!“

„Mutter“, sagte Lori aufbrausend, „schweige mir davon! Hast Du die Menschen nicht zur Genüge kennen gelernt, um zu wissen, wie oft ihnen Lüge und Verleumdung dienen muß, ihre eigensüchtigen Zwecke zu erreichen? Wie oft man die Wahrheit gerade da vergebens sucht, wo man berechtigt ist, sie zu finden? In meiner Stellung muß ich gar Manchem zuwider sein... antastan können sie mich nicht, — darum verleunden sie!“

„Nun, nun, sei nur nicht gleich obenans!“ sagte die Alte. „Ich sehe schon, daß Du in allen Stücken der Alte bist und kann getrost wieder meine Wege gehn...“

„Wohin, Mutter? Ihr werdet mich doch nicht verlassen wollen?“

„Ich gehe, freilich Herr Sohn... der Bette Wang hat mir schon eine Herberg bestellt... muß mir's nit übel nehmen, aber Du bist ein großer Herr... da ist kein Platz für mich...“

„Mutter!“ rief Lori und schloß sie zärtlich in die Arme, „kein solches Wort mehr! In diesem Herzen ist Dein Platz... willst Du ihn selber aufgeben?“

Die Frau blieb einen Augenblick an seiner Brust liegen; es that ihr so wohl, die Arme

des Sohnes um sich zu fühlen und ihren Freudenthränen freien Lauf zu lassen. „Nein, nein ich bleib schon bei Dir“, sagte sie dann und ein Lächeln des Glücks glättete die Furchen auf ihren Wangen; „ich gehe nicht fort, wenn Du mich behalten und Geduld haben willst mit dem alten blinden Weib... und ich will es Dir nur eingestehn, daß ich recht hart fortgegangen wär', und daß es mir doch nirgends, nirgends lieber ist, als bei Dir, mein lieber, guter, herziger Bub — mein Birgl!“ Liebkosend strich sie ihm über Stirn und Wangen und fuhr fort: „Alles, gar Alles ist mir recht an Dir — Alles, bis auf Eins! Das solltest Du ändern — und wenn Du mir folgen wolltest, müßte auch dieses Gerede aufhören über Dich...“

„Und dieses Eine?“

„Du solltest — heirathen...“

„Laß mich Mutter“, rief der Sohn, indem er sich rasch von ihr losmachte, „sprich mir nicht davon!“

„Du bist eigen — warum willst denn nit einmal hören davon? Das ist ja völlig sonderbar!“

„Keineswegs“, entgegnete Lori mit nicht ganz ungestörter Ruhe. „Ich weiß nur, es ist mir nicht beschieden, das stille Glück des Hauses zu genießen und an mich zu fesseln — eine große Aufgabe liegt auf mir, die ein ganzes

Leben fordert und ein ungetheiltes Herz... Und dann — was sollte aus Bruder Andres und seinen Kindern werden, wenn ich selbst für eine Familie zu sorgen hätte? — Ich bin nur bewußt, daß ich den rechten Weg gehe... das ist ein fester Stab, auch wenn man verurtheilt ist, allein zu gehn!“

Die glückliche Alte drückte dem Sohne die Hand und drang nicht weiter in ihn. Ein fröhliches Geplauder begann während des Abendimbisses, den Peter herbeischaffen mußte, und Lori horchte den Erzählungen von dem Dorfe seiner Heimath, von jedem Hügel und Walde, wo er als sorgenloser Knabe gespielt, und seine Seele tauchte mit Entzücken unter in das verjüngende Bad der Erinnerung, dessen Wellen aus der fröhlichen Kinderzeit herüberspielten. Er ließ es sich nicht nehmen, die Mutter dann selbst zur Ruhe zu bringen und in dem prächtigen, weichen Lager einzubetten, das in der anstehenden Gaststube bereit stand. Die Anstrengung der Reise, die Aufregungen der Besorgniß und der Freude hatten die alte Frau ermüdet; das ungewohnt weiche Bett trug bei, sie rasch einzuschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Samstag den 10. April 1880 Abends 8 Uhr  
in Thomas Göb' Lokalitäten:

# Frühlings-Liedertafel

des  
Marburger Männergesang-Vereines  
unter Mitwirkung der Vereins-Hauskapelle.

## PROGRAMM:

### Gesang:

1. „Festgesang“, Männerchor von Stunz.
2. „Waldesweise“, Chor von E. S. Engelsberg.
3. Duett „der schüchtern August“, komisches Intermezzo mit Klavierbegleitung von Kunze.
4. „Frühling und Liebe“, Chor von Ant. Nedwed.
5. Soldatenchor aus „Faust“, Chor mit Klavierbegleitung von Sonn od.
6. „Piraten gesang“, Chor von Jul. Otto.

### Musik:

1. Marsch.
2. „Boccaccio-Walzer“ von Eduard Strauß.
3. „Raymond-Ouverture“ von H. Thomas.
4. „O du mein Alles“, Lied von Abt, fürs Orchester mit Flügelhornsolo arrangirt von Aug. Satter.
5. „A bifferl links, a bifferl rechts“, Polka française von Carl Wondra.
6. „El Turia“, Walzer von Granada.
7. „Auf und davon“, Polka schnell von E. Strauß.
8. „Da gib i' den seh'n Kreuzer her“, Marsch von Carl Wondra.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 kr. per Person.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder wollen ihre Mitgliederkarten gefälligst beim Eintritte an der Kasse vorweisen. (422)

Kassa-Eröffnung um 7 Uhr.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteste Beteiligung voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Freitag den 9. und Samstag den 10. April 1880

im Hôtel Meran:

Auftreten der Singspiel-Gesellschaft  
**A. Koller** aus Graz.

Mitglieder:

- Fr. C. Koller, weiblicher Komiker. (420)  
Fr. Wetti, deutsch-jüdische Chansonetten-Sängerin.  
Fr. Adele, Coloratur-Sängerin.  
Herr Dinsl, Pianist.  
H. Koller, Charakter-Komiker.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entrée frei.

In diesen Soireen macht seine ergebene Einladung  
hochachtungsvoll Franz Wels.

## Dankagung.

Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. M. Stepischnegg spendete im Laufe der Wintermonate zum Ankauf von Heizholz für Gaubarme einen Betrag von 75 fl., so auch der hochwürdige Herr Dom- und Stadtpfarrer Georg Matiasic zu gleichem Zwecke 20 fl., womit 25 arme Familien aus allen Stadtbezirken mit einer halben oder auch einer ganzen Klafter Holz theilhaft werden konnten. (417)

Für diese wohlthätigen Spenden spricht im Namen der Theilhaber den innigsten Dank aus  
Der Armenvater des IV. Bezirks.

Wegen Veränderung des Geschäftes verkaufe ich mein **sämmtliches Waarenlager unter dem Einkaufspreis**. Neu angekommene frische Waare: Elegante Hüte, Sonnen- und Regenschirme, Kinderkleider, Krägen, Manchetten, Blumen, Federn, Agraffen, Spitzen, Bänder etc.

Mache besonders aufmerksam auf eine Parthie **Hüte für Kinder**, aufgeputzte von fl. 1.— bis fl. 1.50, früher 3 bis 4 fl.

Empfehle meine Artikel zur gefälligen Abnahme und zeichne achtungsvoll (418)

**Marg. Vaupotic**,  
Herrengasse in Marburg.

Das ebenerdige Haus Nr. 5

in der Kaserngasse ist aus freier Hand zu verkaufen. (421)

Anzufragen beim Eigenthümer daselbst.

Circa 300 Bentner Heu

sind zu verkaufen.  
Anzufragen Gasteiger'sches Haus, Pfarrhofgasse Nr. 19, 1. Stock. (411)

## Laibacher Lose.

In der heutigen Ziehung fiel der Haupttreffer von fl. 35.000 auf den von uns ausgegebenen Interimsschein Nr. 30193. (413)

Wechsellagergeschäft der Administration des  
Wien „MERKUR“ Wien  
Wollzeile 13 „MERKUR“ Wollzeile 13  
Ch. Chon

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-  
meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Bluteongestionen und Hämorrhoidalalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.  
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

## Pranzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.  
In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 30 kr. ö.W.

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.  
Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (12)

Preis 1 fl. ö.W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei  
**A. Moll**, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien  
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Berdajs und Moric & Co.  
Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.  
Pettau: C. Girod, G. Schwarz, Ap.  
Radkersburg: E. C. Andrieu, Ap.

Photograph (51)

## Heinrich Krappek

in Marburg, Stichl's Gartensalon  
empfiehlt seine  
photographischen Arbeiten.

## Ein solider Knabe

aus gutem Hause, welcher Schulbildung genossen hat, wird in der Bäckerei des Ernest Niederhofer in Leoben sofort aufgenommen. (401)

Man biete dem Glücke  
die Hand!  
**400,000 R.-Mark**

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet  
die allerneueste große Geldverloosung,  
welche von der hohen Regierung genehmigt und  
garantirt ist. (396)

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes  
ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch  
7 Verloosungen **45,200 Gewinne** zur  
sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich  
Haupttreffer von eventuell R.-M. **400,000**, speziell  
aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	4 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	52 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	68 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	214 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	531 Gewinne M 1000,
5 Gewinn M 25,000,	673 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	25,150 Gewinne M 138,

etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich  
festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen  
vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. ö.W.  
1 halbes " " " 3 " 1 1/2 " " "  
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. ö.W.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,  
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages  
mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann  
von uns die mit dem Staatswappen versehenen  
Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen  
Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung  
senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche  
Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt  
unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen  
oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere  
Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs  
veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders  
begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals  
die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von  
Mark 250.000, 225.000, 150.000, 80.000,  
60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten  
Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege  
Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten  
wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, um die  
Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 30. April d. J.  
zukommen zu lassen.

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,  
Eisenbahn-Aktien und Anlehenloose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte  
Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur  
Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben,  
durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit  
unserer geehrten Interessenten zu erlangen.  
D. O.

## Circa 10 Meter-Centner

Kornkleie sind billig zu haben bei  
Kurnig am Burgplatz in Marburg. (416)

10.000 Stück

## Karpfen = Seelinge

verkauft die Gutsverwaltung Burg Schleinitz bei Marburg. (415)

Das (412)

## Spenglergewölbe samt Werkstätte

in der Tegelhoffstraße Nr. 20 ist zu vergeben.  
Anzufragen in der Kanzlei des Dr. Drosel.

Bei der Cavallerie-Kaserne in Marburg werden **6000 Wurz. Str. Dünger**  
zum Verkaufe angeboten. Offerte beliebe man an die  
Gutsverwaltung Thurnisch bei Pettau einzusenden.  
Ferner werden bei der Herrschaft Thurnisch bei Pettau  
**200 Stück edle Rosen** verschiedener Höhe u. Erziehung  
preiswürdig verkauft. (400)